**JUBILÄUM DES EL PRIMERO**

RÜCKBLICK AUF 50 JAHRE ERFOLG

**KAPITEL 2:**

**1970 – 1979: Das große Geheimnis**

Um das Schicksal des El Primero Uhrwerks in den 1970er Jahren zu verstehen, muss man sich ein Datum 11 Jahre vor seiner Geburt in Erinnerung rufen.

1958 wurde Gérard Bauer zum Präsidenten des Verbands der Schweizerischen Uhrenindustrie ernannt. Er kam zwar nicht aus der Uhrenbranche, aber er hatte eine Vision und war überzeugt, dass die Elektronik, deren Entwicklung 1948 in den vereinigten Staaten von Amerika begonnen hatte, eine entscheidende Rolle in der Welt der Uhrenherstellung spielen würde. So gelang es ihm, Schweizer Uhrmacher davon zu überzeugen, sich zusammenzuschließen und das *Centre Electronique Horloger* zu gründen, im selben Jahr, in dem die amerikanische Marke Bulova mit der Accutron die erste elektronische Uhr mit einer mit 360 Hz schwingenden Schwinggabel als Regulierorgan auf den Markt brachte. Das Zentrum wurde am 20. Januar 1962 gegründet und sein Leiter war ein Mann von General Electrics: Roger Wellinger.

Die Quarzforschung wurde unter strengster Geheimhaltung betrieben: das Projekt „Beta“ wurde 1967 abgeschlossen. Im November desselben Jahres nahmen zehn „Beta 2“-Modelle an dem Chronometerwettbewerb des Neuenburger Observatoriums teil und gewannen die ersten zehn Plätze – vor den Modellen von Seiko. Dennoch schlug das japanische Unternehmen die Schweizer knapp und brachte zu Weihnachten 1969, wenige Monate nach der Einführung des El Primero Chronographen, mit der Astron-35 SQ die erste Quarzuhr auf den Mark. 1970 schlossen sich 16 Schweizer Marken zur Vermarktung von Quarzuhren mit dem Beta 21 Uhrwerk zusammen. Eine davon war Zenith. Schon bald schlossen sich die Amerikaner den Schweizern an – Motorola, Texas Instruments und National Semiconductor – aber keiner konnte die Japaner Seiko und Citizen einholen.

Was war die Zukunft des El Primero in solch einem Kontext? Die größte Bedrohung stand noch bevor. Am 28. Mai 1971 wurde das Unternehmen an die Zenith Radio Corporation mit Sitz in Chicago verkauft, die ursprünglich Radios und später auch Fernseher herstellte. Die Holdinggesellschaft MZM (Mondia Zenith Movado) wurde aufgelöst und am Ende der Hauptversammlung am 21. Juni 1972 in Zenith Time SA umbenannt. Ab diesem Moment lag die Zukunft von Zenith ganz in der Hand der amerikanischen Verwalter.

In dieser Zeit wurde das El Primero Uhrwerk zwar noch in den Katalogen des Uhrenherstellers aufgeführt, aber das bedeutet nicht, dass es sich gut verkaufte. Es konkurrierte mit Quarzkalibern und Automatikmechanismen waren nicht mehr das Nonplusultra. Infolgedessen kamen überraschende Zenith-Uhren mit dem El Primero Uhrwerk mit übergroßen Gehäusen auf, die an die Gehäuse der Uhren mit dem Beta 21 Kaliber erinnerten. Die ersten Quarzwerke waren groß und erforderten ein breites Gehäuse, dessen voluminöse Form durch das Design kaschiert werden sollte. Mit einem von Elektronikuhren inspirierten Gehäuse gelang Zenith eine geeignete Antwort. Schließlich hatten die Menschen Fuß auf den Mond gesetzt! Wann würde die erste Mission zum Mars folgen, wie vom Science-Fiction-Autor Robert A. Heinlein in seinem 1961 veröffentlichten Buch *Fremder in einer fremden Welt* in Aussicht gestellt?

Das Design der damaligen Zeit forderte die funktionale Ästhetik der vorhergehenden Jahrzehnte heraus. In den 1970er Jahren folgte die Form nicht mehr unbedingt der Funktion. Dies erklärt, warum diese Uhren mit dem El Primero Uhrwerk, dessen Größe sich nicht verändert hatte, ein größeres Gehäuse hatten, als es ihr Antrieb erforderte.

Ihre Form war futuristisch, räumlich. „Die Beständigkeit der physikalischen Gesetze, die Unveränderlichkeit zeitloser und unveräußerlicher Erfolge, die den Anker der Standardisierung für die moderne Gesellschaft bildeten, werden von den Ideologien der neuen Popkultur auf den Kopf geworfen“, schreibt Alexandra Midal in ihrer *Introduction à l’histoire d’une discipline*. In den 1970er Jahren entstand das „Pop-Design“, begünstigt durch neue Technologien, die andere Formen ermöglichten. Es kamen runde, dicke Formen auf, wie das El Primero Gehäuse mit der Referenznummer AH 781, gefolgt von einem El Primero mit einem ungewöhnlichen Design, das an einen Fernsehbildschirm erinnert. Hier sei daran erinnert, dass zur damaligen Zeit der Fernseher in den Haushalten zunehmend an Bedeutung gewann: als das El Primero auf den Markt kam, gab es nur einen Sender und er sendete in Schwarz und Weiß. In den 1970er Jahren kam das Farbfernsehen auf, das zu einem Fenster zur Außenwelt wurde, die wir nun von unserem Wohnzimmer aus betrachten konnten. Eine neue Art, zu erobern.

Das Jahr 1974 markierte den Beginn eines deutlichen Einschnitts: Zenith begann, seine Produktion zu drosseln und die Kataloge der damaligen Zeit enthielten keine neuen El Primero Modelle mehr. Die amerikanischen Verwalter glaubten nicht mehr an die Zukunft der mechanischen Uhrmacherei, aber sie glaubten an Quarz. 1975 beschlossen sie, inmitten der Uhrenkrise, die Produktion von Mechanikuhrwerken einzustellen und dann 1976, den für die Herstellung des Uhrwerks erforderlichen Werkzeug- und Maschinenbestand aufzulösen. Das El Primero wurde günstig ausverkauft und es wurde angeordnet, alles, was wiederverwertet werden konnte, zu verschrotten. Da kam der Mann, der das El Primero Uhrwerk und mit ihm die gesamte Manufaktur Zenith rettete, ins Spiel. Sein Name war Charles Vermot.

Charles Vermot war verantwortlich für Atelier 4, und trotz der Krise, obwohl sich die Arbeitsplätze in der Uhrenbranche halbiert hatten, glaubte er weiter an die Zukunft der mechanischen Uhrmacherei. Er war so überzeugt davon, dass er beschloss, dem amerikanischen Management zu schreiben, um es dazu zu bewegen, seine Meinung zu ändern. „Ich bin nicht gegen Fortschritt, aber ich habe festgestellt, dass die Welt oft verschiedene Zyklen durchläuft. Sie irren, zu glauben, dass der mechanische Automatikchronograph komplett aussterben wird. Ich bin überzeugt, dass ihr Unternehmen eines Tages von den Trends und Moden profitieren wird, die die Welt schon immer kannte“, schrieb er. Er bat um die Erlaubnis, ein kleines Atelier mit allen für die Anfertigung des El Primero erforderlichen Werkzeugen zu erhalten. Seine Anfrage blieb unbeantwortet.

Entgegen aller Erwartungen und der Anordnungen des Managements beschloss der Leiter von Atelier 4, alle für die Anfertigung des El Primero erforderlichen Werkzeuge unter größter Geheimhaltung aufzubewahren. Er wurde getrieben von einer weitaus größeren Angst als der, seine Stelle zu verlieren: er wollte um jeden Preis verhindern, dass ein einzigartiges uhrmacherisches Know-how verloren ging. Sein älterer Bruder, Maurice Vermot, der bei Zenith für die Herstellung von Pressen zuständig war, unterstützte ihn. Zuerst mussten sie einen sicheren Ort zur heimlichen Aufbewahrung dessen finden, was Charles Vermot als einen Schatz betrachtete: all die Pressen, Exzenter, Betriebspläne, Schneidwerkzeuge und Fertigungspläne, die für die Anfertigung des El Primero Uhrwerks erforderlich waren. Zur Manufaktur von Zenith gehörten 18 Gebäude, von denen nur eines nicht mit den anderen verbunden war, was es zur idealen Wahl machte.

Da er sich den Anordnungen von oben widersetzte, durfte Charles Vermot bei seiner Rettungsaktion auf keinen Fall ertappt werden. Er musste die Werkzeuge also bei Nacht über einen verlassenen Durchgang hinter dem Gebäude transportieren, etwas, das heute aufgrund von modernen Sicherheitssystemen undenkbar wäre. Damals gab es tatsächlich viele Stempeluhren, aber Charles Vermot hatte die Schlüssel zur Manufaktur. Er war Leiter eines Ateliers und genoss das mit der Verantwortung einhergehende Vertrauen.

Wenn man die 52 Stufen zum Dachboden hinauf steigt, kann man die Anstrengungen dieses Mannes erahnen, der mit der Hilfe seines Bruders die kostbaren Werkzeuge dort hinauf trug. Man kann sich seine Angst, entdeckt zu werden, vorstellen. Aber Charles Vermot kämpfte für seine Ideen, wettete seine Gegenwart als Pfand auf die Zukunft: dies verlieh ihm Stärke und Mut. Insgesamt gelang es ihm, etwa 150 Pressen und viele kleine Werkzeuge und Exzenter zu retten. Ohne diese Pressen wäre es unmöglich, das El Primero herzustellen. Die Werkzeuge waren speziell für dieses Uhrwerk entwickelt worden und Teil des Betriebsgeheimnisses.

Die Lebensdauer einer Presse ist so lange wie die der Uhrenkomponente: bei richtiger Instandhaltung zwischen 20 und 30 Jahren. Eine Presse war damals etwa 40.000 Franken wert. Wenn dieses Werkzeug, wie von den Amerikanern angeordnet, verschrottet worden wäre und dieses Know-how verloren gegangen wäre, hätte sich die Investition für die Wiederherstellung aller Teile, die Charles Vermot versteckt hatte, auf sieben Millionen Franken belaufen. Niemand hätte so eine große Summe investiert, um die Produktion eines Uhrwerks wieder aufleben zu lassen, und Zenith würde es heute nicht mehr geben.

Nachdem Charles Vermot das Werkzeug untergebracht hatte, ließ er diesen Teil des Dachbodens zumauern, so dass niemand sein Geheimnis entdecken würde. Er widmete sich ganz seiner Aufgabe und stellte seine eigene Sicherheit hinten an. Er glaubte fest an die Zukunft des El Primero, auch wenn diese Zukunft ohne ihn geschrieben werden würde.1976 war Zenith nur noch ein Schatten der einstigen Manufaktur. Es gab nur noch wenige Mitarbeiter und die in den Ateliers angefertigten Uhren waren mit Quarzwerken von ETA oder Citizen ausgestattet. Die selten verwendeten Mechanikuhrwerke wurden ebenfalls von ETA bezogen. Das Unternehmen war nicht länger profitabel und die Amerikaner wollten es loswerden. Also verkaufte die Zenith Radio Corporation 1978 Zenith Watches SA an einen Zusammenschluss aus drei Schweizer Uhrenherstellern, darunter Paul Castella, der Eigentümer von Dixi, einem Unternehmen, dass sich in der Werkzeugmaschinenindustrie und der Uhrenbranche spezialisiert hatte. Paul Castella war eine legendäre Persönlichkeit in Le Locle. Er war sehr menschlich und besonders darum bemüht, Arbeitsplätze in dieser gebeutelten Region zu erhalten. Zenith war noch nicht gerettet, aber endlich in den Händen eines Mannes, der die Branche kannte und liebte. Sein Ziel war es, eine Manufaktur zu retten, die Teil des Erbes der Schweizer Industrie und Uhrmacherkunst war.